

[www.annelisezwez.ch](http://www.annelisezwez.ch) Annelise Zwez in Solothurner Zeitung vom 3. Juni 1993

Brice Mardens Entwürfe für die (nie realisierten) Glasscheiben im Basler Münster im Museum für Gegenwartskunst in Basel 1993

# Konsequente Vernetzung

Zur Ausstellung von Brice Marden in Basel

Bis zum 1. August sind im Museum für Gegenwartskunst in Basel Arbeiten auf Papier des Amerikaners Brice Marden zu sehen.

Annelise Zwez/Basel

Die Beziehung Brice Mardens zur Stadt Basel ist in gewissem Sinn eine fast zehnjährige christliche Leidensgeschichte. Sie kreist um die Erneuerung der Glasfenster im Basler Münster, die schliesslich nicht zustande kam und durch die Reinstallation der historisierenden Scheiben des 19. Jahrhunderts statt einer zeitgenössischen eine langweilig-konservative Lösung fand. Die aktiven Befürworter des Projektes von Brice Marden – praktisch die gesamte aktuelle Kunst- und Museumsszene – haben seither ein schlechtes Gewissen. Und so wird die mittlerweile mehrere Jahre alte Geschichte wieder und wieder aufgerollt.

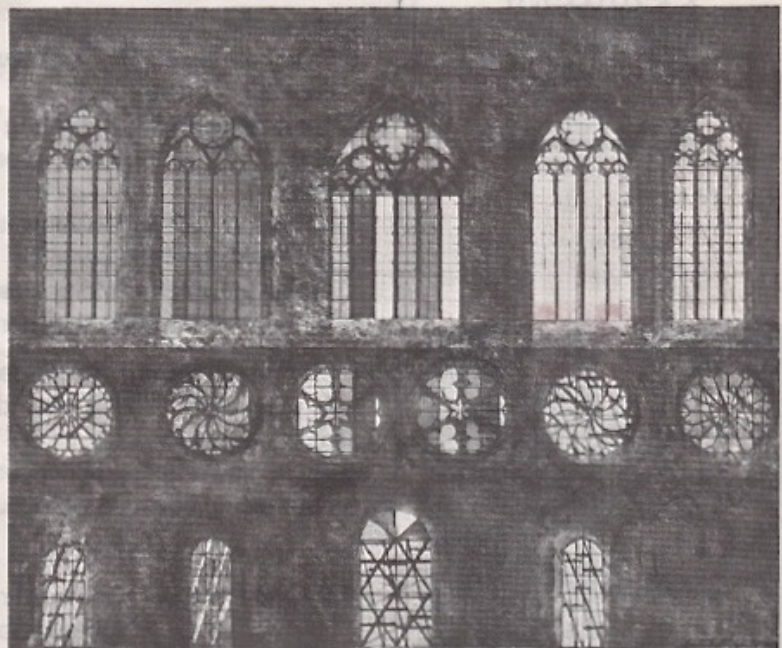
## Vorgeschichte

Aktueller Anlass für die Ausstellung, welche die Projektarbeiten in ein weiteres Umfeld stellt, ist die Schenkung aller zwischen 1980 und 1983 bis 1985 im Auftrag der «Stiftung für Glasscheiben des Basler Münsters» entstandenen Entwürfe an die Öffentliche Kunstsammlung der Stadt Basel.

Die Ausstellung zeigt mit Arbeiten von 1978 bis 1992 Werke, welche insbesondere Jean-Christoph Ammann (damals Leiter der Basler Kunsthalle) veranlassten, den damals 40jährigen Amerikaner für den Auftrag vorzuschlagen, dann Werke, welche parallel und im Zusammenhang mit den «Windows» entstanden, und schliesslich Arbeiten, die im weitesten Sinn als Folge der Auseinandersetzung mit dem kirchlichen Auftrag bezeichnet werden können.

## Verständisloser Kirchenrat

Brice Marden, 1938 in Bronxville NY geboren, wurde in den siebziger Jahren im Umfeld licht- bzw. farbbetonter, meditativ-monochromer Malerei bekannt. «Farbe», sagt Brice Marden, «ist ein Weg, um zu Licht zu gelangen.» Diese Thematik bestimmt denn auch die Hauptentwürfe aus dem Jahre 1983, wohingegen das erste Projekt von 1980 auf einer fast farblosen, orthogonalen Kreuzstruktur beruhte. Analog zum



Entwurf für die Chorfenster des Münsters in Basel.

(Foto: zvg)

symbolischen Denken des Mittelalters (also der Bauzeit des Münsters), arbeitete Marden in den 83er Entwürfen mit Senkrechten, Waagrechten und Diagonalen in Dreier-, Vierer- und Siebner-rhythmen in den Farben der vier Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft (grün, blau, rot, gelb).

Der protestantische Kirchenrat mochte indes weder auf die «magische» Symbolik noch auf die Eigenständigkeit der Farb-Licht-Zone, die sich nur bedingt ins gotische Masswerk einpasste, eintreten (1987). Zahlreiche Werke in der Basler Ausstellung belegen, dass das Münster-Projekt den bedächtig arbeitenden Künstler umfassend beschäftigt hat.

## Von chinesischer Kalligraphie beeinflusst

Wieweit die neue Gruppe der «Cold Mountain»-Serie (so genannt in Anlehnung an einen alten, chinesischen Dichter) direkt mit dem Basler Auftrag zu tun hat, ist schwierig zu beurteilen. Der Einfluss chinesischer Kalligraphie, mit der sich Marden im Rahmen einer Reise

in den Fernen Osten (1984/85) intensiv auseinandergesetzt hat, scheint vorherrschend zu sein. Es handelt sich um Zeichnungen bzw. Radierungen, deren lineares Netz nicht mit einem Pinsel, sondern mit von Boden aufgehobenen Ästen aufgetragen und dementsprechend unregelmässig ist. Der chinesischen Schrift folgend entstehen die Zeichnungen von oben nach unten und von links nach rechts in zunehmender Verdichtung. Vor allem die verschiedenen Zustandsdrucke der Radierzyklen verdeutlichen diesen Prozess.

Dabei fällt die konsequente Vernetzung aller linearen Elemente zu einer Gesamteinheit ohne Anfang und Ende auf. Dieses Transzendieren des Einzelnen zugunsten eines Ganzen darf wohl als Ausdruck der geistigen Weltsicht Mardens betrachtet werden. Die Basler Ausstellung zeigt Brice Marden indes nicht in seiner Ganzheit, sondern eingengt auf die befrachtete, lokale Struktur. Sie ist darum auch nicht eine gewichtige Konkurrenz zur geplanten Ausstellung von Brice Marden in der Kunsthalle Bern im kommenden Herbst.